

21-03-10 RT

Telefonisch anwesend waren u.a. W.Deppe, J.Dudeck, E.Krause, P.Müller, T.Schäwe, M.Scharf – alle stimmten dem Mitschnitt der Telefonkonferenz zu . s.

☑ Zu Beginn einige Schlaglichter der Teilnehmenden zu aktuellen Entwicklungen in der Corona-Pandemie, u.a. Bericht von Frau Krause aus dem Heim ihres Mannes

- 1) Triage : Vorsorge, Meinungen zu Behandlungen, Selbsthilfe, ... siehe Material im Anhang, u.a. Behinder_Vernicht-in-NS_Buch_VerfÄ¼hrbark-Mail.pdf).

Für thematischen Einstieg Dr. Wolfgang Deppe unter Bezug zur „Stellungnahme der Bundesärztekammer

als sachkundige Dritte im Verfahren bezüglich der Verfassungsbeschwerde gegen die staatlichen Maßnahmen zur Bewältigung der durch das COVID-19 ausgelösten Pandemie und die Untätigkeit der Bundesregierung, Vorkehrungen zu treffen, die Beschwerdeführenden vor Benachteiligung wegen ihrer Behinderung und in Zusammenhang mit ihrem Alter im Rahmen der gesundheitlichen Versorgung zu schützen“ v. 10.12.2020 (im Anhang) Schwerpunktlehre aus der Coronakrise für

1.1) Heimträger, Pflegenetz etc., aber auch Angehörige, Heimbeiräte, Selbsthilfegruppen, Mitarbeitervertretungen etc. zum unbedingten ermöglichen von Sterbebegleitung durch Angehörige, Nahestehende*

1.2) Was wir alle tun können und müssen, um ärztliches Personal nicht zu überfordern bzw. an sie die Verantwortung für unser Leben zu delegieren: „das eigene Haus zu bestellen“/Sölle und dabei Vorsorge von Patientenverfügung bis Notfallmappen treiben, denn „Moralisch sein heißt, sich um die eigene Pflicht zu kümmern.“/André Comte-Sponville

in diesem Zusammenhang auch der Hinweis auf eine soeben gegründete Selbsthilfegruppe der von Corona Betroffenen – Überblick: Ob chronische Erkrankung, Tumor, Behinderung oder auch seelische Probleme wie Trauer – für fast jedes Thema existiert in Dresden eine Selbsthilfegruppe. Mit der Online-Datenbank auf www.dresden.de/selbsthilfe bekommt man leicht den Überblick.

Corona-Betroffene

- 2) Partizipation der Dresdner*innen an der Bewältigung der Pandemie, vor allem RT-Schreiben an OB v. 12.02. & Antwort: Dazu u.a. auch OB-Teilnahme am Seniorenbeirat am 15.03., worin wir informieren über unsere Beiträge etwa mit der Querschnitts-AG „Sorgende Gemeinschaften“ ab April 2021 sowie mit unseren konkreten Vorschlägen (bis hin zu einem Standort in Gruna) zu Quartierswohnprojekten nach den Bielefelder Erfahrungen

+ Am bundesweiten Gedenktag am 18.04. beteiligt sich RT in der Kanonenhofkirche und wird Eberhard Mittag auch die Nutzung des Ratsaales o. Ä. im Rathaus anregen; besonders die hohe Zahl an Corona verstorbenen Betagter bewegt uns alle und so sollten wir am 18. April Betroffene und Berührte einladen, zu meditieren (im weitesten Sinne) und/oder miteinander Beschichten zu erzählen vom Umgang mit diesem existentiellen einschnitt in unser aller Leben, also im gegenseitigen Gespräch durch Zuhören, Erzählen und Reflektieren persönliche Stärkung und solidarische Gemeinsamkeit zu erfahren. So werden wir mit weiteren Partnern in der Kanonenhofkirche am 18.04. von 12 bis 16 Uhr derartige Räume öffnen.

3) Aktivitäten und RT-Planungen

18.04., 12-16 Uhr in der Kanonenhofkirche

Mi., 12.05., 14 Uhr Austausch mit dem Antidiskriminierungsbüro Sachsen

Weitere Termine und themen 2021: Sterbebegleitung/Sterbehilfe; Volkskrankheit Depression?/demenzfreundliche Wohnquartiere; Unabhängige Patientenberatung Deutschland - auch in Dresden?

-
- * Dazu schreibt Dorothee Sölle 1995: „Ein normaler Tod in einem normalen deutschen Krankenhaus – ein Tod ohne Würde, ohne Bewusstsein, ohne Frieden. Ein Tod, der ein paar Stunden später eintritt, weil ein junger Mediziner - das Wort Arzt kann ich immer weniger anwenden -die Sache noch ein paar Stunden länger am Laufen halten will. Das Sterben ist mechanisiert und der Tod hat keinen sozialen Ort mehr. Die Angehörigen und Freunde nehmen keinen Anteil am Vorgang des Sterbens.... Den meisten Menschen in unserer Kultur fällt zum eigenen Sterben nicht mehr, nichts Besseres ein als – schnell, geräuschlos, unauffällig, schmerzlos, bewusstlos. Wenn man Menschen lange genug als Zubehör von Maschinen behandelt, so hat das Folgen fürs Sterben wie fürs Leben. Müssen unsere Sterbeeinrichtungen so würdelos sein wie sie sind? Früher hat man um einen gnädigen Tod gebetet, das bedeutete, dass man sich religiös auf das Sterben vorbereitet hat, da ist nicht nur ein Motor stehen geblieben, eine Batterie leer gewesen. Was soll das sein, ein gnädiger Tod? Gnade kann man nur finden, wenn man sie braucht und nicht nur ein Maschinenteilchen ist. Das Wissen, die Vorbereitung auf das Sterben, der Wunsch, das eigene Haus zu bestellen – das sind Versuche, den Tod zu humanisieren. ... Zur Gnade gehört Bewusstheit, die wir mit anderen teilen. Bewusstheit und Kommunikation, das ist mehr als der schnelle Tod, von dem wir träumen. Es müsste schön sein, in einem Land zu leben, wo niemand allein stirbt und niemandem die Würde des Sterbens angetastet wird.“.